

Exegetischer Impuls zu Offb 15,2-4

Carsten Jochum-Bortfeld

1.

Am 26. Oktober 1963 spielte Bob Dylan „The Times They Are A-Changin'“ zum ersten Mal live,¹ ein Lied, das die Stimmung rund um die Bürgerrechtsbewegung und anderer gesellschaftlicher Aufbrüche dieser Jahre in Worte und Musik fasste. Der Marsch auf Washington mit der Abschlusskundgebung am Lincoln-Memorial, auf der Martin Luther King Jr. seine berühmte Rede hielt, lag erst wenige Monate zurück. Und jetzt kündigte Dylan an, dass die Zeiten sich ändern. Den Trägern der konservativen und repressiven Gesellschaft wird beinahe drohend entgegengehalten, dass sie den gesellschaftlichen Aufbrüchen nicht im Wege stehen sollen:

„Come senators, congressmen
Please heed the call
Don't stand in the doorway
Don't block up the hall
For he that gets hurt
Will be he who has stalled
There's a battle outside and it is ragin'
It'll soon shake your windows and rattle your walls
For the times they are a-changin'“

Zum Schluss kündigt Dylan in biblischer Tradition stehend an, dass „der Erste von heute (...) später Letzter sein (wird)“.² The Times They Are A-Changin' – ein klassischer Protestsong der 1960er, der von einem radikalen Wandel in der Gesellschaft träumt.

Bis zur Veröffentlichung des Songs auf dem gleichnamigen Album im Januar 1964 hatte sich die Stimmung in den USA nach dem Attentat auf John F. Kennedy im November 1963 dramatisch gewandelt. Vertreter:innen der Bürgerrechtsbewegung drängten den nun amtierenden Lyndon B. Johnson zu einer Gesetzgebung, die Afroamerikaner:innen eine Ausübung ihres Wahlrechts überhaupt erst ermöglichte. Dass die Zeiten sich ändern – ein Lied der Hoffnung auf Veränderung, ein Protestlied gegen die, die sich der Veränderung in den Weg stellen, gegen die, die an ungerechten Strukturen festhalten wollten.

¹ Vgl. die Informationen zum Song: <https://www.bobdylan.com/songs/> (Abruf: 25.3.2024). Zur historischen Einordnung vgl. Heinrich Detering, Bob Dylan, Stuttgart 2007, 36–40. Zum politischen Kontext der Bürgerrechtsbewegung vgl. Jill Lepore, Diese Wahrheiten. Eine Geschichte der Vereinigten Staaten, München 2019, 735–757.

² Übersetzung von Gisbert Haefs, Bob Dylan. Lyrics 1962–2001, Hamburg 2004, 169.

2.

Für den Sonntag Kantate hat die Perikopenordnung in der Predigtreihe 6 einen Text aus der Offenbarung vorgesehen, Offb 15,2–4:

2 Ich sah eine Art gläsernes Meer, gemischt mit Feuer. Die, die sich vom Ungeheuer, seinem Bild und der Zahl seines Namens nicht hatten unterkriegen lassen, standen auf dem gläsernen Meer, mit Kitahren Gottes. 3 Sie singen das Lied des Mose, der zu Gott gehört, und das Lied des Lammes³: „Groß und wunderbar sind deine Werke, Gott, du Macht, die alles beherrscht! Gerecht und wahr sind deine Wege, König der Völker. 4 Wer hat keinen Respekt vor dir, du Macht, und rühmt deinen Namen? Ja, du allein bist heilig, denn alle Völker werden kommen und vor dir huldigen, denn deine Gerechtigkeitstaten sind offenkundig geworden.“

Der Predigttext hat ein Lied, das als Lied des Mose und des Lammes gekennzeichnet wird, zum Inhalt. Deshalb ist Offb 15 für den Sonntag Kantate vorgesehen. Die neutestamentliche Adaption des Liedes des Mose aus Ex 15 verstehe ich als ein Hoffnungs- und Protestlied aus dem ausgehenden 1. Jh. n. Chr.

Die Sänger:innen dieses Liedes tauchen vorher schon einmal in der Offenbarung des Johannes auf, genauer in Offb 14,1–3: Es sind die 144.000, die sich zu Gott und seinem Messias bekennen und die von Gott in den gegenwärtigen Bedrängnissen bewahrt werden. Die Zahl 144.000 ist symbolisch zu verstehen: 144 als Quadratzahl von 12 verweist auf die 12 Stämme Israels. Diese Zahl steht für die jüdische Hoffnung, dass die verstreuten und verschleppten Stämme zurückkehren werden. Die 144.000 will die ungeheure Größe der Menschenmenge deutlich machen. In der Offenbarung des Johannes besteht das endzeitliche Gottesvolk aus Menschen aus allen Völkern der Welt (Offb 7,4–9).⁴

Die Vision in Offb 15⁵ steht an einem besonderen Ort in der Offenbarung des Johannes. Lange ist in dem letzten biblischen Buch schon vom Gericht Gottes die Rede. Diejenigen, die unter den ungerechten Regimen der damaligen Zeit leiden, sehnen es herbei (Offb 6,10). Ab Offb 14,6 wird dieses Gericht Realität. Bevor Johannes seine bildgewaltige Darstellung des göttlichen Gerichts beginnt, nimmt er die 144.000, die das Lied des Mose und des Lammes singen, in den Blick. Damit wird noch einmal deutlich, worum es in dem kommenden Gericht geht – nicht um eine sinnlose Zerstörungswut, sondern um Gottes gerechtes und befreiendes Handeln, von dem in dem Lied die Rede ist.

Die in der Vision geschilderte Szene ist in der göttlichen Welt verortet. Darauf weisen die Harfen und das gläserne Meer hin (Offb 4,6; 5,8). Das Meer kann schon als Hinweis auf Gottes Rettungstat am Schilfmeer gelesen werden. Das Schilfmeer ist der Ort, an dem Mose sein Lied anstimmt (Ex 15). Die Sänger:innen werden zu Beginn prägnant charakterisiert. Die dramatische und konfliktreiche Lage, in

³ In diesem Exegetischen Impuls schließe ich mich bei der Übersetzung von arnion mit Lamm der 1. Auflage von Bibel in gerechter Sprache von 2006 an.

⁴ Vgl. insgesamt Klaus Wengst: „Wie lange noch?“ Schreien nach Recht und Gerechtigkeit – eine Deutung der Apokalypse des Johannes, Stuttgart 2010, 261–264; Lynn R. Huber/Gail R. O' Day: Revelation, Wisdom Commentary, Colledgeville/Min 2023, 225–229.

⁵ Die Einteilung der Perikopenordnung vernachlässigt die Einleitung in Offb 15,1, die den Text als Vision kennzeichnet.

der sich die Adressat:innen der Offenbarung des Johannes befinden, wird so auf den Punkt gebracht: Es sind die, die sich dem Ungeheuer, seinem Bild und der Zahl seines Namens entgegenstellen konnten. Das Ungeheuer ist die bildliche Personifizierung der widergöttlichen Mächte, die in Offb 12-13 im Mittelpunkt stehen. Für Johannes und die Menschen, an die er schreibt, realisieren sich diese Mächte im römischen Imperium, seinen Herrschern, seinem Machtapparat, seinen Helfershelfern und Unterstützern des Systems. Das römische Reich ist in der Perspektive des Johannes kein Ort des Friedens und des Wohlstandes für alle, kein Hort der Zivilisation und des guten Zusammenlebens. Es ist vielmehr ein Imperium, das mit Gewalt die Völker unterwirft, sie ausplündert und mit einem ausgefeilten Machtapparat die Herrschaft im Reich sichert. Das Bild des Ungeheuers nimmt Traditionen aus dem Buch Daniel auf, wo menschliche Imperien durch mörderische Tiere symbolisiert werden. Die Vorlage aus Dan 7 wird durch die Vorstellung des Ungeheuers noch gesteigert – das Ungeheuer, eine Steigerung der Tiere aus Dan 7 um das Vielfache.

Das Motiv des Bildes verweist auf die vielfältigen bildlichen Darstellungen römischer Herrschaft, die den öffentlichen Raum der Städte des Reiches prägten. Sie repräsentierten die imperiale Macht und waren ein wichtiges Element römischer Herrschaftspropaganda. Die Offenbarung hat hier insbesondere Statuen und andere Darstellungen im Kontext des Kaiserkultes im Blick. Mit Beginn der Herrschaft des Augustus etablierten sich gerade im Osten des römischen Reiches Tempel und Heiligtümer, in denen Opfer für das Wohl der römischen Stadtgottheit Roma Dea und des Kaisers dargebracht wurden.⁶ Die Menschen in den Provinzen konnten auf einer religiösen Ebene mit dem Kaiser in Kontakt treten. Der Kaiser war durch solche Kulte in den unterschiedlichen Provinzen des Reichs präsent. Der Kaiserkult wurde über die Jahrzehnte der Ort, an dem die Reichsbevölkerung ihre Loyalität gegenüber Rom und dem Kaiser zeigen konnte. Jüdische Gemeinschaften waren durch Edikte von Caesar und Augustus vom Kaiserkult befreit. Die Anhänger:innen Jesu, auch wenn viele von ihnen wie Johannes immer noch jüdisch waren, konnten zum Ende des 1. Jh. n. Chr. wegen heftiger Konflikte in und mit jüdischen Gemeinschaften nicht mehr unbedingt mit dem Schutz dieser Edikte rechnen, so dass der Kaiserkult zur Bekenntnisfrage wurde: Blieb man dabei, dass nur der Gott Israels für sich Verehrung beanspruchen kann, oder arrangierte man sich, um sein Leben nicht zu riskieren, mit den Anforderungen im römischen Reich, an den Opferfesten für den Kaiser teilzunehmen?

Dem Bild des Ungeheuers widerstehen – das bedeutete dem gesellschaftlichen Druck standzuhalten, sich nicht an der religiösen Verehrung Roms und des Kaisers zu beteiligen, mit allen negativen Konsequenzen.

Das Ungeheuer hat auch einen Namen, genauer: eine Zahl, die ein Name ist. Es geht dabei um die Zahl 666. Diese Zahl steht für den Kaiser Nero.⁷ Nero dürfte mit seiner gewaltsamen Verfolgung der Jesus-

⁶ Zum Kaiserkult vgl. Wengst, *Wie lange noch*, 144–153; Carsten Jochum-Bortfeld, *Paulus in Ephesus. Eine Expedition in die Entstehungszeit des Neuen Testaments*, Gütersloh 2021, 61–75.

⁷ Innerhalb des Judentums hat sich ein Umgang mit Texten etabliert, bei dem Buchstaben Zahlenwerte zugeschrieben werden. Mit Hilfe des Zusammenspiels von Zahlen und Buchstaben wird versucht, Worte und Texte auszulegen und zu entschlüsseln. In Bezug auf Offb 13,18 kann man in Wilhelm Boussets Kommentar zur Offenbarung des Johannes folgendes erfahren: Kaiser bzw. Caesar Nero wird im Hebräischen קסר נרון geschrieben. נ hat den Zahlenwert 50, ר 200, ו 6; ך 50, ק 100, ס 60 und schließlich wieder ר 200. Die Summe der Zahlenwerte der Buchstaben ergibt 666. Vgl. Wilhelm Bousset, *Die Offenbarung Johannis*, KEK, Göttingen 1896, 429.

Anhänger:innen in Rom 64 n.Chr. zu einem Angst und Schrecken verbreitenden römischen Herrscher geworden sein.

Aber nicht nur der Name Nero allein dürfte den Hintergrund für die Vorstellung des Namens des Ungeheuers in Offb 15 bilden. Wir bezeichnen die römischen Herrscher heute als Kaiser. In ihrer Zeit war ihr Titel eigentlich eine Aneinanderreihung von Namen. Bei jedem tauchten die Namen Caesar Augustus auf. Die Institution des Alleinherrschers in Rom ging auf diese beiden Personen zurück, Gaius Julius Caesar und Gaius Octavius, der spätere Augustus. Ihre Namen wurden zum Titel dessen, der durch besondere Befehlsgewalten und Machtbefugnisse die Geschicke des Reichs lenkte. Diese Namen standen für das Imperium. Die Träger dieser Namen waren das Imperium in Person.

Gegen dieses Ungeheuer haben die Sänger:innen des Liedes des Mose und des Lammes gesiegt (nikao). Martin Leutzsch übersetzt in der BigS hier konsequent und völlig angemessen: sich nicht unterkriegen lassen. Es ist kein strahlender und triumphaler Sieg. Das wäre auch nur eine Weiterführung römischer Siegerideologie unter anderem Vorzeichen. Johannes hat hier wohl eher ein abgekämpftes Sich nicht unterkriegen lassen im Blick, ganz in Entsprechung zum Bild des Lammes, das Spuren der Gewalt auch nach dem Sieg über den Tod an seinem Körper trägt (Offb 5,6).

Die, die mit Mühe und in aller Unvollkommenheit Rom widerstehen können, singen das Lied des Mose. In Ex 15 wird es gesungen, weil der Gott Israels sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit und vor der drohenden Vernichtung bewahrt hat. Es ist ein Lied der Freude über Gottes befreiende Tat, im Angesicht der zerstörten versklavenden Macht. In Offb 15 singen die Menschen das Lied, während Roms Herrschaft noch fortbesteht. Johannes steht kurz davor, die Vision vom Gericht Gottes auszuweiten, aber noch herrscht Rom. Trotzdem singen die Menschen von Gottes befreiender Macht.

Für Johannes sind, obwohl augenscheinlich die Herrschaft des Imperiums ungebrochen ist, die widergöttlichen Mächte überwunden, und zwar in der Auferweckung des Messias Jesus. Jesus wird in der Offenbarung als Lamm dargestellt, als ein Lamm, das wie geschlachtet ist (Offb 5,6).⁸ Jesus selbst ist, wie viele andere, Opfer des Imperiums geworden. In dem Jesus aber von Gott auferweckt wurde, überwindet Gott die Gewalt. Das Lied, das die Menschen singen, ist auch das Lied des Lammes. Es ist ein Lied der Freude, über die Überwindung der Tod bringenden Mächte, es ist ein Lied der Hoffnung, dass Gottes gerechte Welt sich durchsetzt. In der Auferweckung zeigt sich die Macht des Lammes, die es von Gott bekommen hat. Es ist aber auch ein Lied, das gegen die Herrschaft des Ungeheuers protestiert. Mit der Auferstehung ist die leidvolle Erfahrung des gewaltsamen Todes nicht einfach beseitigt. Der Auferstandene trägt die Zeichen der Gewalt weiterhin am Körper. Es ist ein Protestlied gegen die Ungerechtigkeit und die Gewalt gegen das gegenwärtige Imperium.

3.

In den Versen 3–4 finden sich Worte, deren Übersetzung die Übersetzungsprinzipien von Bibel in gerechter Sprache besonders gut deutlich machen. Dadurch werden aber dem Text der Offenbarung des

⁸ Arnion kann zwar auch als Widder übersetzt werden. Damit geht das Paradoxe der Lamm-Symbolik verloren. In der Offenbarung des Johannes steht das Lamm sowohl für Schwäche und Leid. Es repräsentiert aber auch die Macht Gottes (z.B. Offb 5,6; 14,1).

Johannes keine fremden Vorstellungen übergestülpt, vielmehr kommen dessen theologische Gehalte durch die Übersetzung in besonderer Weise zur Sprache.

Über Mose wird in Offb 15,3, gesagt, dass er zu Gott gehört. Andere Übersetzungen übersetzen das griechische *doulos* mit Knecht: Mose ist der Knecht Gottes. Das Wort Knecht rückt den Aspekt der Unterordnung unter Gott in den Vordergrund. Für die BigS steht die Gottesbeziehung eines Menschen, Mose, im Fokus – eine Beziehung, die zum alleinigen Fundament für die Existenz eines Menschen geworden ist. Verlässt ein Mensch diese Beziehung und Bindung, verliert sein Leben Grund und Halt. In der Perspektive der Offenbarung des Johannes steht diese Gottesbeziehung radikal in Frage, wenn Jesus-Anhänger:innen sich dem Bild des Ungeheuers zuwenden. Die Fragen „Zu wem gehören wir? Wer ist der Grund unseres Lebens?“ werden mit dieser besonderen Übersetzung von *doulos* aufgeworfen.

In Offb 15,3–4 taucht zweimal der Gottesname auf. Im griechischen Text steht hier *Kyrios*, was zunächst „Herr“ bedeutet. In der Septuaginta, der antiken griechischen Übersetzung der Hebräischen Bibel, ist der Gottesname des hebräischen Textes mit *Kyrios* wiedergegeben worden. Wenn also der Jude Johannes von Gott als Herr spricht, kann man davon ausgehen, dass er *Kyrios* für den nicht aussprechbaren Gottesnamen liest. Die Bibel in gerechter Sprache hat es sich zur Aufgabe gemacht, den vielfältigen Möglichkeiten, den Gottesnamen wiederzugeben, Raum zu geben. Martin Leutzsch gibt den Gottesnamen mit „Macht“ wieder. Damit betont er Gottes verändernde und schöpferische Macht, die Macht, die den Tod überwindet und neues Leben schafft. Die einfache Übersetzung des griechischen *Kyrios* mit Herr verbleibt im herrschaftlichen Denken und zielt nur auf die Überbietung der menschlichen Herrschaft durch Gott ab. Diese Überbietung ist im Bibeltext vorhanden (Herrschaft über alles), aber dabei bleibt Offb 15 nicht stehen. Gottes Macht ist eben ganz anders als menschliche Herrschaft.

In Offb 15,4 wird das griechische *phobein* in BigS mit Respekt haben übersetzt. Luther 2017 und die Neue Zürcher Übersetzung geben *phobein* mit „fürchten“ wieder. Die Übersetzung der BigS wirft die Frage auf, ob die Wiedergabe mit fürchten das Gottesverhältnis nicht zu sehr mit einem extrem negativen Gefühl auflädt. Die Sänger:innen freuen sich über Gottes gerechtes und rettendes Handeln. Die Freude über Gottes schöpferische Macht passt nicht mit fürchten zusammen. Respekt oder Ehrfurcht vor Gott – das entspricht nicht dem Inhalt des Liedes des Mose und des Lammes.

4.

Das Lied der 144.000 in Offb 15 ist als Lob Gottes gestaltet. Wengst zeigt, dass dieser kurze Text eine erstaunliche Collage aus ganz unterschiedlichen Texten der Hebräischen Bibel ist.⁹ Zentrales Thema ist das Lob der Gerechtigkeit Gottes: „Gerecht und wahr sind deine Wege, König der Völker. ... alle Völker werden kommen und vor dir huldigen, denn deine Gerechtigkeitstaten sind offenkundig geworden.“

Gottes Wirken und seine schöpferische Macht sind gerecht. Das macht sein Königtum über die Völker aus. Deswegen kommen die Völker zu Gott – sie haben sein gerechtes Wirken erkannt. Von Psalm 82

⁹ Vgl. Wengst: Wie lange noch, 263.

her kann Gottes Gerechtigkeit pointiert gedeutet werden. In Ps 82 wirft der Gott Israels den anderen Göttern vor, nicht gerecht an den Menschen zu handeln: „3 Schafft Recht dem Geringen und der Waise, der Gebeugten und dem Bedürftigen lasst Gerechtigkeit widerfahren! 4 Lasst den Geringen und die Arme entkommen, entreißt sie der Hand derer, die Verbrechen begehen!“ Gott fordert von den anderen Göttern, dass sie für die Schwachen und Geringen handeln. Weil sie das nicht tun, sind sie keine Gottheiten. Das Gottsein des Gottes Israels hängt an seinen Taten für die Geringen, dass er die Macht der Gewalttätigen über die Schwachen bricht. In der Offenbarung des Johannes kann die Auferweckung Jesu, des Gewaltopfers imperialer Macht, als Ausdruck göttlicher Gerechtigkeit verstanden werden. Gott wendet das Schicksal des ermordeten Messias. So zeigt sich Gottes rettende Gerechtigkeit.

Deswegen wenden sich in der Sicht des Johannes die Völker der Welt dem Gott Israels zu. Sie erwarten und erhoffen von Gott gerechtes Handeln. Von Rom werden die Völker nur ausgeplündert. In Offb 18,11-13 werden die Warenströme geschildert, die aus den Provinzen nach Rom gebracht werden. Das ist das, was den Völkern weggenommen wurde, damit die Träger imperialer Herrschaft davon im Überfluss leben konnten.

In der Offenbarung des Johannes wird die Herrschaft des Ungeheuers nicht einfach durch die Herrschaft des Gottes Israels ersetzt. Es geht Johannes darum, dass das bestialische Imperium von etwas qualitativ völlig anderem abgelöst wird, von Gottes gerechter Welt, in der die Völker ruhig und sicher leben können. Diese gerechte Welt Gottes kann aber für Johannes erst kommen, wenn das Reich des Ungeheuers beseitigt wird. Deswegen folgt ab Offb 15,5 die Schilderung des Gerichts, das beginnt mit der Vision der Schalen des Zorns Gottes (Offb 15,7).

Das Loblied auf die Gerechtigkeit Gottes ist in der Offenbarung auch ein Protestlied gegen das ungerechte Imperium. Das Gotteslob muss im Kontext der ungerechten Welt verstanden werden: Im Loblied auf die Gerechtigkeit zeigt sich die Sehnsucht, dass die gegenwärtige Ungerechtigkeit ein Ende haben wird. Das Protestlied der 144.000 sagt dem Imperium, das sich selbst als ewig versteht, das Ende an – the times they are a-changin'.

5.

Ganze 633 Mal hat Bob Dylan The Times They Are A-Changin' bisher live gespielt, das letzte Mal im August 2009. Dylan selbst sieht sich schon sehr lange nicht mehr als Frontmann der Gegenkultur der Folkmusik. Dennoch entfalten Konzerte mit ihm hin und wieder noch eine Stimmung, die an die frühen 1960er erinnerten. Im Herbst 2017 war Dylan mit Mavis Staples auf US-Tour. Die beiden Veteran:innen des Marsches auf Washington und der Abschlusskundgebung in Washington im August 1963 präsentierten ihr Programm in getrennten Blöcken. Im ersten Jahr der Präsidentschaft Donald Trumps geriet die Performance der beiden zur Erinnerung an die Aufbrüche des Jahres 1963. Die Erwähnung von Dr. King durch Mavis Staples beim Konzert in Boston im November brachte die dortige Agganis Arena förmlich zum Kochen. Das vorletzte Lied von Bob Dylan „Blowin' in the Wind“ wurde 1963 vom Trio Peter, Paul and Mary vor dem Lincoln Memorial gespielt, dort wo im Januar 2017 Donald Trump in sein Amt eingeführt wurde. Mit dieser musikalischen Erinnerung an den August 1963 wurde an jenem Abend in Boston auch die protestierende Sehnsucht wach, dass sich die Zeiten ändern werden:



Bibel in gerechter Sprache e.V.
www.bibel-in-gerechter-Sprache.de

The slow one now
Will later be fast
As the present now
Will later be past
The order is rapidly fadin'
And the first one now will later be last
For the times they are a-changin'

Dr. Carsten Jochum-Bortfeld ist Professor für Neues Testament am Institut für Ev. Theologie der Stiftung Universität Hildesheim. Er arbeitet im Vorstand von Bibel in gerechter Sprache e.V. mit.